

# Von den letzten Bären im Berner Oberland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669792>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Meiringen. Kirche mit der alten Dorfspartie „Kapellen“.

Phot. Meßener, Meiringen.

### Von den letzten Bären im Berner Oberland.

Der Bär, einst eine kraftvolle und charakteristische Erscheinung der Alpenwelt, hat in unserer Heimat zu existieren aufgehört, nachdem 1904 in Graubünden der letzte seines Geschlechts erlegt worden ist. Aber die Erinnerung an Meister Peh lebt in zahlreichen Orts- und Flurnamen und in vielen abenteuerlichen Geschichten fort. Das illustrierte „Bärenbuch“ von F. A. Bolmar (Verlag Paul Haupt, Bern) enthält nebst Angaben über die letzten Bärenwälder Europas und über das letzte Vorkommen des Bären in den einzelnen Kantonen der Schweiz zahlreiche Bären geschichten aus dem Wallis, aus dem Bündnerland, aus der Innerschweiz und aus dem Berner Oberland. Sogar über die vom alpinen Urmenschen gejagten Höhlenbären des Säntis- und Churfürstengebietes sowie des Simmentals erfährt man manch Interessantes, ebenso über die seltsame keltisch-römische Bärengöttin von Muri bei Bern und den mit ihr zusammenhängenden Bärenkult, ferner über die merkwürdigen Bärenjagdriten der nördlichen Völker Europas, Asiens und Amerikas. Schließlich vernimmt man bisher Unbekanntes und auch den Tierfreund

Interessierendes aus der rund 500jährigen Geschichte der Bärenhaltung in der schweizerischen Bundesstadt. Der folgende, Bolmars volkstümlichem „Bärenbuch“ entnommene Abschnitt handelt von einigen der letzten Bären im Berner Oberland.

Im August 1815 wurden auf der Wärgistal-Alp ob Grindelwald etwa ein Duzend zerrissene Schafe gefunden. Im Bäreloch bei der Trichel-egg, am Fuße des Eigers, soll um diese Zeit noch ein Bär gehaust haben. An einer sofort organisierten Treibjagd im großen Bonerenwald nahmen 12 Jäger und 6 Treiber teil. Spuren im frischgefallenen Schnee führten durch Wald und über Alpen bis zur Höhe der Kleinen Scheidegg hinauf, wo sie sich im Geröll verloren. Unaufhörlicher Schneefall verhinderte die weitere Verfolgung. Etwa acht Tage später fand man im sogenannten Oberen Berg, an der Seite des oberen Grindelwaldgletschers, abermals eine größere Zahl zerrissener Schafe sowie Bärenfährten. Trotz schlechtem Wetter wurde wieder eine Treibjagd veranstaltet. Sechs Jäger stiegen höher hinauf und sollen weitere Schafleichen gefunden

haben. Aus den zahlreichen Fährten ersah man, daß es sich hier um zwei Bären verschiedener Größe handelte. Die Fährten wurden über den Gletscher gegen das Schreckhorn hin verfolgt, „so weit, bis endlich keiner der Jäger sich weiter vorzudringen getraute“. In jenem Jahr hörte man zum letztenmal von Bären auf der Grimsel; auch vernahm man später, daß bei Realp im Urserental zwei Bären, ein alter und ein junger, gesehen worden seien. „Wahrscheinlich“ — mutmaßte der Naturwissenschaftler Dr. Römer — „haben sie also über die Grimsel und Furka ihren Weg nach ihrer Heimat im Kanton Tessin, wo sie noch in ziemlicher Anzahl haufen, zurückgenommen.“ Auch auf der Grimsel gab es früher nicht nur Murmeltiere und Gamsen, son-



Bareschlucht bei Meiringen.  
Phot. M. Michel, Meiringen.

dern auch Lämmergeier und Bären; an letztere erinnern noch manche Ortslichkeitsbezeichnungen, Bärenbühl, Bärenris, Bärenegg und auf der Balliser Seite, zwischen Gletsch und Oberwald, Bärenfallwald. Man glaubt, daß die Ruizen aus den wilden tessinischen Felsstälern und Schluchten — wo sie sich noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts behaupten konnten — über den Rufenen ins Goms und von hier über die Grimsel ins Oberhasli und in andere Gegenden des Berner Oberlandes gelangten. — Noch im Jahre 1819 fand im Simmental eine Bärenreibjagd statt.

Aber nicht immer war der Bär der fleischhungrige Räuber, als der er in den meisten Geschichten und chronikalischen Nachrichten erscheint. Als behaglicher und oft auch harmloser Allesfresser tat er sich bei Gelegenheit gerne auch an Pflanzenkost und Früchten gütlich. Da sollen dann einmal — wie Carl Howald in seiner Chronik aufgeschrieben — in einem Rebberg zu Hilterfingen am Thunersee ein starker Mann und ein traubenlüsterner Bär aneinander geraten sein und einen ungewöhnlichen Schwinget ausgetragen haben. Der Bär stellte sich auf, der Trübelhirt machte sich rasch an ihn heran, faßte ihn mit dem einen Arm um den Hals, mit dem andern um den Leib und drückte das Haupt an die Seite des Bärenkopfes. So hielten die Kämpen einander eine Weile unbeweglich, bis dann dem einen oder andern in dieser gezwungenen Stellung die Zeit zu lang wurde; sie begannen mit kleinen Schritten seitwärts zu treten, um festen Boden zu suchen und, wie bei den Schwingern üblich, den günstigsten Moment zum Umwerfen zu wählen. Unerwarteterweise stolperte einer der beiden am Rande des Abhangs, und da sie sich sehr fest umschlossen hielten, stürzten beide und rollten auch jetzt noch sich fest umfaßt haltend, über das jähe Bord hinunter auf den Weg. Halb betäubt vom rollenden Fall in der Tiefe angelangt, ließen sie sich nun los, beide froh, ohne weiteren Schaden sich aus dieser unerwarteten Turnübung gezogen zu haben. Der Bär erklimmte wieder die Höhe, der Mann ging auf dem Weg nach Hause und kam nicht im sogenannten Normalzustande des Gemüts, sondern mit verstörten Blicken und einem tüchtigen Schreck in den Gliedern bei den Seinen an.